

Das können sich die Viertklässler von heute gar nicht mehr vorstellen

Schule früher und heute: Diskussionspartner im Kursana-Domizil trennen knapp 80 Lebensjahre / Wer störte, bekam früher auf die Finger

Friesenheim (cbs). In Zweierreihen stehen die Buben und Mädchen der vierten Klasse mit ihrer Klassenlehrerin Angelika Isele vor dem Seniorenheim in Friesenheim. Zweierreihen und Ordnung - das gab es auch schon vor 87 Jahren. Zu dem Zeitpunkt, als Andreas Manschott in der Nähe von Heidelberg eingeschult wurde.

Gemeinsam mit Margarethe Regenberg, Jahrgang 1937, berichtete er aus den eigenen Schulzeit. Ja, wie war das denn vor so vielen Jahre? Die Kinder brannten auf Antworten. Mucksmäuschenstill hingen sie den beiden Zeitzeugen an den Lippen und erbaten auch Tipps für den »modernen und verwöhnten« Schüler.

Andreas Manschott wurde 1913 geboren. Das war ein Jahr vor dem Ersten Weltkrieg. Ein Datum, das den Neun- bis Zehnjährigen ohnehin unbegreiflich erscheint. Mit Schulranzen, nicht jedes Kind besaß einen, kleiner Schiefertafel, Griffel und Schwamm marschierten die Kinder damals zur Volksschule. Ohne »Taxi Mama«. Gemeinsam mit bis zu 46 Kindern

sammelten sich die Pennäler zum Morgengruß stehend im Klassenzimmer, berichtete Margarethe Regenberg. Wer den Unterricht störte, musste die Finger ausstrecken und bekam mit dem Haselnussstöckchen einige Streiche darauf.

Wer seine Hausaufgaben vergessen hatte, holte diese nach, schrieb aber zusätzlich bis zu zehn Seiten aus dem Lesebuch ab - lautes Unbehagen und Aufbegehren kam prompt von den Viertklässlern.

Nicht nur die langen Jahre

der Vergangenheit erscheinen jenseits des kindlichen Vorstellungsvermögens, auch Worte wie »Zucht und Ordnung« wirken sehr gehaltvoll und werfen gar Falten der Unkenntnis auf die kindlichen Gesichter. Sicher standen No-

ten für Rechnen und Schreiben im Zeugnis, zu den weiteren Hauptfächern gehörten Schönschreiben, Fleiß, Aufmerksamkeit, Pünktlichkeit, Betragen oder Mitarbeit. Wer hier eine sechs hatte, »durfte« die Klasse wiederholen. Hob-

bys wie Fußballspielen gab es nicht. »Nach dem Mittagessen ging es in den Wald zum Beeren sammeln. Kinder halfen, die Ernährung zu sichern«, so Manschott. Hausaufgaben erledigten die Kinder meistens in den Abendstunden am Küchentisch. Eigene Zimmer mit Schreibtisch gab es in der Großfamilie auch nicht.

Margarethe Regenberg ging in Feld und Wiesen Heilkräuter sammeln und verkaufte sie an die Apotheken. Störenfriede saßen oder standen entweder in der hintersten Ecke oder wurden gar in den Keller gesperrt. Ärger mit dem Lehrer behielten die Kinder für sich, ansonsten hätte es wie im Fall Margarethe Regenberg zu Hause eine Kopfhuss gegeben.

Tipps an die Schüler der Moderne gab es von den Zeitzeugen zuhauf: »Verhaltet euch wohlgezogen, keine Raufereien, seid euch und anderen gegenüber treu und sagt die Wahrheit« - wiederum gehaltvolle Wertmaßstäbe, die die Kleinen - aus einer scheinbar ganz anderen Welt - mit auf ihren Lebensweg nahmen.



Andreas Manschott (Jahrgang 1913) und Margarethe Regenberg (Jahrgang 1937) im Gespräch mit Viertklässlern der Friesenheimer Grundschule.
Foto: cbs